

Schrecklicher Anblick auf der Passjagd!

17. Februar 2009 – Bericht/Foto: Kari Schmid (Glis)

Durch den Bauern an meinem neuen Arbeitsplatz wurde ich auf ein Fuchsreiches Revier hingewiesen. Wie mit ihm abgesprochen, wollte ich bereits Ende August 2008 einen Luderplatz, nahe bei seinem Stall herrichten. Da der Luderplatz recht nahe zu einem Wohnhaus lag, wollte ich noch mit den Besitzern abklären, ob das ginge; denn vom Gesetz her war klar geregelt, dass von der Wohnsiedlung der Abstand 100 Meter betragen musste. Die Bewohner waren nicht gleich dagegen, aber hatten doch bedenken. So musste eine andere Stelle ausfindig gemacht werden. Klar war mir mein Arbeitskollege wieder hilfreich, wusste er doch von Erzählungen, wo früher sein Vater den Rotröcken auflauerte. Bald einmal merkte ich, dass der Luderplatz von einigen Füchsen besucht wurde. Vom Stall aus konnte ich den Luderplatz in 25 Meter Entfernung gut beobachten; ebenfalls war die Schussdistanz für einen Schrotschuss ideal.

Einige Male empfahl mir ein anderer Mitarbeiter von derselben Region, einen anderen Ort, an dem er schon mehrfach Füchse beobachten konnte. Auch an dieser Stelle war ein Wohnhaus in unmittelbarer Nähe, allerdings ist der Besitzer hier ein Schafzüchter und schien froh, wenn jemand den Fuchsbestand mindern wollte. Hier konnte man mit dem Auto direkt bis an den Schafstall fahren. So entschloss ich mich, meinen Jeep als Ansitzplatz zu benützen.

Am 1. des Christmonats sollte die Passjagd beginnen, anfangs der letzten Novemberwoche hatte es geschneit, ideal für die Passjagd. Vom Kantonalen Jagdamt wurde aufgrund der geschlossenen Schneedecke die Passjagd bereits auf den Mittwoch vorverlegt. Mit grosser Vorfreude, startete ich die nächtliche Jagd. In der ersten Nacht wechselte ein Rotrock direkt unter meiner Flinte an der Scheune vorbei. Vor lauter Staunen vergass ich, warum ich eigentlich in dieser Kälte hier sass. Das Herz drohte mir aus der Brust zu springen, der Rotrock verabschiedete sich seelenruhig im langsamen Schnürgang. Was sollte ich auch tun, jede Bewegung hätte der Fuchs vernommen, Hunger hatte er wohl nicht, ansonsten er wohl den Luderplatz besucht hätte. Weg war er. Leise musste ich lachen, das war also der Schlaue.

Bereits am zweiten Abend hatte ich Waidmannsglück. Abwechslungsweise war ich nun je nach Arbeitsschicht an den Ansitzen: mal Oben, mal weiter Unten. An den vielen Stunden, an denen ich bei klirrender Kälte auf den Fuchs wartete, konnte ich sehr viel lernen. Geduld, Licht bei Vollmond, Mäuseln oder das Locken durch Antworten. Es war jeder Augenblick der vielen Ansitznächte so was von spannend und mit dem Erfolg stieg natürlich auch die Spannung weiter.

Vielmals waren auch Hauskatzen auf den Luderplätzen, nervten sie mich am Anfang noch, konnte ich aber bald einmal feststellen, dass ich sie als Warnsignal beachten konnte, denn verschwanden sie eiligst, konnte ich in den nächsten Minuten auf Fuchsbesuch hoffen.

Von den zahlreichen Fuchsabschüssen konnte ich einen sehr guten Gesundheitszustand feststellen. Zwei hatten jedoch die Fuchsrüde, was ein schrecklicher Anblick war. Schon beim ersten Anblick, vor dem Schuss, musste ich mich mit dem Glas nochmals versichern, einen Fuchs vor mir zu haben, der Hinterteil war fast nackt. Ich war froh diese armen Kreaturen von ihrem Leiden erlösen zu können. Wie bei jeder Fuchsbergung wurden Handschuhe benützt und das Tier in einen Plastiksack verstaut. Diese Füchse mussten in die Verbrennungsanlage, nur so besteht keine Ansteckungsgefahr mehr.



Vor einiger Zeit konnte die Tollwut, durch eine gezielte Impfung (präparierte Hühnerköpfe) besiegt werden. Es wäre ein Segen, wenn irgendwann in naher Zukunft eine Möglichkeit gefunden würde, die Rüdemilbe ebenfalls zu besiegen, ist doch die Gefahr gross, dass Haustiere, ja sogar Kinder von der Milbe befallen werden können.